

Gruß an die Akrobaten

Mit gleich drei fesselnden Entdeckungen huldigt der Cellist Markus Wagner der Tradition großer Virtuosen.

Es mag am handwerklichen Mitgefühl liegen, aber vielleicht hat es auch etwas mit dem warmen, zu Herzen gehenden Klang des Instruments zu tun: Cellisten sind oft besonders kollegial und geschichtsinteressiert; viele suchen jenseits der geläufigen Paradestücke nach Herausforderungen. Etwas Glück aber muss wohl auch dabei sein, wenn jemand gleich mehrere Werke aufspürt, in denen die neuere Cellokunst sich spiegelt. In seiner jüngsten Aufnahme stellt Markus Wagner, der seit über 20 Jahren selbst unterrichtet, drei allenfalls unter Spezialisten bekannte Solo-Suiten vor, deren fünf- und sechssätziger Bau unverkennbar das Über-Vorbild J. S. Bach zitiert. Sogar stilistisch huldigen die Komponisten – allesamt Meistercellisten – ihrem Patriarchen. Am freiesten agiert noch Hugo Becker (1864 bis 1941), der 1919 fünf launige bis wilde Episoden „Aus dem Leben des Waldschrat“ erzählt. Julius Klengel (1859 bis 1933) dagegen hat 1923 ein neobarockes Opus voller Tücken ersonnen. Die Widmung an „Herrn Emanuel Feuermann“, den bewunderten, heute legendären Kollegen, ist auch ein Warnzeichen: nur für Fingerakrobaten. Paul Tortelier (1914 bis 1990) schließlich stellt die Virtuosität in den Dienst zeitlosen Gefühlsausdrucks – genau das, womit Cellisten beim Publikum punkten. Markus Wagner hat noch bei Tortelier studiert; mit seiner schönen entdeckenden Hommage zeigt er, wie inspirierend die Treue zu großen Vorbildern sein kann.

Markus Wagner:
„Suiten für Solo-Cello – Klengel, Becker, Tortelier“
(Solo Musica)

JOHANNES SALTZWEDEL

**Cellist Wagner:
Inspirierende Treue**



Klassik im November

OPERN

BASEL

Giuseppe Verdi: Otello. Theater. Premiere am 29.11.
Calixto Bieitos Inszenierung wird an Allzumenschlichem wohl wieder mehr als genug zeigen. Gabriel Feltz dirigiert.

BERLIN

Benjamin Britten: Die Schändung der Lucretia. Deutsche Oper. Premiere am 14.11., auch am 16.11.
Weshalb bringt eine vergewaltigte junge Frau sich um? Fiona Shaw entdeckt in der Römer-Geschichte Kriegsgewalt.

Benjamin Britten: The Turn of the Screw. Staatsoper im Schiller Theater. Premiere 15.11., auch 19., 22., 27. und 30.11.

Emma Bell spielt im Psychodrama von 1954 die geängstigte Gouvernante.

FRANKFURT/MAIN

Vincenzo Bellini: La Sonnambula. Oper. Premiere am 30.11.
Das Belcantostück von 1831 bietet eine Glanzpartie für Sopranistin Brenda Rae.

GELSENKIRCHEN

G. F. Händel: Belsazar. Musiktheater im Revier. Premiere 8.11., auch 15. und 21.11.
Sonja Trebes bringt das Bibel-Oratorium auf die Bühne; am Pult steht Barockfachmann Christoph Spering.

HAMBURG

Giuseppe Verdi: Luisa Miller. Staatsoper. Premiere am 16.11., auch am 19., 22., 25. und 30.11.

Andreas Homoki inszeniert Verdis dritte Schiller-Oper von 1849.

G. F. Händel: Cäsar und Cleopatra. Allee Theater. Premiere 29.10., dann fast täglich.
Mit Kleinst-Orchester, zwei Countertenören und viel Enthusiasmus wagt sich das Haus an den Barockstoff – wie immer in deutscher Fassung von Barbara Hass.

KÖLN

Detlev Glanert: Solaris. Oper. Premiere am 2.11., auch am 6., 8., 12., 14. und 16.11.
Lothar Zagrosek leitet die Stanislaw-Lem-Vertonung von 2012; Nikolay Borchev singt die Hauptrolle des Kelvin.

MÜNCHEN

Giacomo Puccini: Manon Lescaut. Staatsoper. Premiere am 15.11., auch am 19., 24., 27. und 30.11.
Publikumsbeliebte Anna Netrebko und Jonas Kaufmann, gelenkt von Hans



Neue CDs



André-Modeste Grétry: „La Caravane du Caïre“
(Ricercar)



Friedrich Kalkbrenner: „Sextett, Septett, Klavierphantasie“ (cpo)



Carl Loewe: „Lieder und Balladen“
(CAvi)



Frédéric Chopin: „Sämtliche Mazurken“
(Atma Classique)

Zu ihrer Zeit war diese „Comédie lyrique“ ein Hit: Seit 1784 wurde sie viele Hundert Male aufgeführt; bis 1830 spielte man sie. So sehr Kritiker den Text bemäkelten – Grétrys klare, manchmal exotisch prunkende Musik samt Balletteinlagen und großmütigem Pascha machte Eindruck. Die in Namur angeregte Neuaufnahme, betreut von der rührigen Stiftung Palazetto Bru Zane, verbindet historische Treue mit frischer Lebendigkeit.

Mancher kennt ihn noch als Rivalen Franz Liszts. Doch Kalkbrenner (1788 bis 1849) war mehr als ein geschäftstüchtiger Techniker: Seine nobelkonservative Kammermusik zeigt über romantische Eingängigkeit hinaus Formsinn und schöne Melodik, auch dramatische Kraft. Gut also, dass das Linos Ensemble zwei Hauptwerke vorstellt, die jedes Festival bereichern würden. Dazwischen lässt Konstanz Eickhorst den Tastenlöwen los.

Ja, seine Balladen können rührselig sein. Aber wenn man die Lieder des Stettiners Carl Loewe (1796 bis 1869) so ernst nimmt wie Roman Trekel und sein vortrefflicher Klavierbegleiter Daniel Heide, kommen ihre bleibenden Qualitäten zur Geltung: Die volle romantische Klangpalette zwischen fahler Kargheit und Opulenz, dazu eine Effektsicherheit im Subtilen, die der Bühnenprofi Trekel hingebungsvoll genau auszukosten weiß.

Weniger den Fingern machen die Mazurken Mühe, dafür dem Kopf: Wie polnisch verhangen und Rubato-schwer, wie klassisch gebändigt sollen diese oft weit dem Volkstanzursprung entrückten Meditationen klingen? Janina Fialkowska entlockt jedem Stück seine Individualität und wahrhaft doch – ähnlich wie einst die große Nadia Reisenberg – mit feiner Anschlagkunst das Geheimnis der Form. JOHANNES SALTZWEDEL

Neuenfels, dem Veteranen des Regie-theaters – das macht schon neugierig.

SAARBRÜCKEN

Richard Wagner: Der fliegende Holländer. Staatsoper. Premiere am 30.11., auch am 27.11.

Der neue Generalmusikdirektor Nicholas Milton hat sich für den Einstand etwas Wuchtig-Romantisches ausgesucht.

STUTTGART

Modest Mussorgski: Chowantschschina. Staatsoper. Premiere am 23.11., auch am 27.11.

Ein Volksaufstand, ob im 17. Jahrhundert oder 1989, hat seine Tücken, meint Regisseurin Andrea Moses.

WUPPERTAL

W. A. Mozart: Don Giovanni. Theater. Premiere am 8.11., auch am 14.–16., 19., 22. und 28.–30.11.

Kommt Mozarts Erzverführer gegen die Sparzwänge vor Ort an? Andreas Kowalewicz, zu Gast aus München, dirigiert.

FESTIVALS

Frankfurt/Main: Carolin Widmann. Alte Oper, 12.–16.11.

In Solo- und Kammerstücken sowie einem Barock-Orchesterkonzert zeigt die Ausnahmegeigerin ihre Vielseitigkeit.

Hamburg: Festival für zeitgenössische Musik. Kampnagel, 12.–15.11.

Erfahrene Ensembles spielen „Greatest Hits“ der Avantgarde, etwa Beat Furrer.

Herne: Tage Alter Musik. 13.–16.11.

Zehn thematische Konzerte zeigen die Klangwelten vom Minnesang bis Bach.

Lucerne Festival am Piano. 22.–30.11.

Paul Lewis, Marc-André Hamelin, Jew-

genij Kissin und und – hier folgt Star auf Star. Tipp für Entdecker: der kühne Lette Vestard Shimkus (26.11.).

KONZERTE

Heroen der Spätklassik. Freiburg/Br., 6.11.; Berlin, Philharmonie, 8.11.

Neben Beethovens Chorphantasie sind Cherubinis Requiem und die erste Sinfonie von George Onslow zu hören.

Nürnberg: Adolph von Henselts Klavierkonzert. Meistersingerhalle, 1.11.

Wolfgang Manz spielt die hochvirtuose Rarität von 1847; drum herum erklingen Mendelssohn und Schumann.

München: Jan Müller-Wielands „Egmont“. Gasteig, 27.–29.11.

Der Freiheitsheld wird in großer Besetzung samt Orgel gefeiert. Die Uraufführung dirigiert der Komponist selbst.